



Rainer Wekwerth & Thariot

Pheromon

Sie riechen dich ★★

Rubikon Audioverlag 2018 · 640 min · 16,99
· ab 14 · 978-3-945-986592

Pheromon – Sie riechen dich ist der Auftakt einer neuen Reihe, die aus der Zusammenarbeit zweier Autoren entstanden ist. Von Rainer Wekwerth (*1959) erschien zuletzt *Camp 21 – Grenzenlos gefangen*, das als Hörbuch von Rubikon ebenfalls von uns besprochen wurde.

Das Cover ist sehr gelungen, zumindest zieht es in der Buchhandlung garantiert Blicke auf sich. Weniger gelungen ist dagegen der beschreibende Text, denn das Buch spielt in zwei verschiedenen Zeiten und der Zukunftsstrang wird in der Beschreibung komplett außen vor gelassen, ist aber ein ganz zentrales Element. Im Jahr 2018 hat der High-School-Schüler Jake mit Sehschwäche, Heuschnupfen und Schwierigkeiten in der Schule und beim Football zu kämpfen. Dann aber merkt er, dass er nicht mehr auf Kontaktlinsen und Allergiemedikation angewiesen ist und sich zudem sein Geruchssinn stark verbessert hat. Das geht so weit, dass er die Gefühle seiner Mitmenschen alleine durch den Geruch erkennen kann. Im Jahr 2118 versucht Travis, knapp 70 Jahre alt, eine alte Schuld zu sühnen, indem er einem jungen obdachlosen Mädchen hilft. Das verbindende Element zwischen den beiden Zeitsträngen ist das Human Future Project, in der Gegenwart eine mysteriöse, unbekannte Organisation, in der Zukunft dagegen ein machtvolles Unternehmen, das fast alle Lebensbereiche durchdringt und die Menschen kontrolliert. Bei seinen Recherchen bezüglich dieses Projektes begibt Travis sich auf gefährliches Terrain.

Die Kapitel werden abwechselnd aus Jakes und aus Travis' Perspektive erzählt, der Leser springt also zwischen den Zeiten hin und her. Was theoretisch die Spannung antreiben sollte, sorgt gerade zu Beginn des Buches für eine Bremse, weil man sich gleich auf zwei Handlungsstränge einlassen muss, in denen viel zu wenig passiert. Bei den Figuren überwiegen langweilige alte Klischees, sie sind mehr blasse Stereotypen wie z.B. „der Nerd“, „das attraktive Mädchen mit dem miesen Charakter“, „der Sportler“ etc. als authentische Charaktere.



Auch Travis fällt in das beliebte Klischee des gepeinigten alten Mannes, der schwerwiegende Fehler gemacht hat und sich deswegen zum Retter aufspielen muss. Besonders die weiblichen Charaktere sind eher uninteressant, eine Charakterentwicklung findet allgemein nicht wirklich statt. Die Beweggründe der Figuren werden oft nicht überzeugend geschildert, was dazu führt, dass ihr Verhalten an vielen Stellen zweifelhaft ist. Zum Ende hin wird dann auch die Geschichte etwas wirr, als ob man sich nicht für eine Richtung entscheiden konnte und versucht hat, zu viel zusammenzubringen.

Das Worldbuilding der Zukunft ist zum Teil gut gelungen, in den Details allerdings sichtbar unausgereift. So gibt es zwar eine stark modernisierte, an den verstärkten Verkehr angepasste Infrastruktur, aber es wird immer noch Crystal Meth konsumiert, wo man doch eigentlich meinen sollte, dass es in 100 Jahren neue synthetische Drogen gibt, denn seien wir ehrlich: Wenn Menschen eins können, dann ist es neue Wege zu finden, wie man high werden kann, vor allem ohne die grausigen Nebenwirkungen von Meth. Eine plumpe Kritik an Gesellschaft und Technologie zieht sich als roter Faden durch das Buch. Es ist zwar derzeit modern, auf der wachsenden Bedeutung der neuen Medien und den Massen der „vernetzten Zombies“ herumzureiten, da dabei aber meist nur undifferenziert kritisiert wird ohne sich mit Chancen und Vorteilen auseinanderzusetzen, ist diese Kritik nicht viel wert und hilft auch nicht weiter.

Auch sprachlich kann die Geschichte nicht überzeugen. Steife Dialoge und endlose Wiederholungen zerstören oft die Spannung, die durch die Handlung aufgebaut wird. Die Autoren verwenden viel informelle Sprache, wobei der Ton der modernen Jugendsprache nicht ganz getroffen wird. Da reicht es nämlich nicht, möglichst viele triviale Kraftausdrücke einzubringen. Bücher wie z.B. *Apocalypse Now Now* verwenden viel krassere Ausdrücke, setzen diese aber auch authentisch um. Hier liest es sich dagegen genau so, wie es letztlich ist, nämlich als wollten zwei ältere Männer den „hippen“ Jugendslang nachahmen.

Schon bei *Camp 21* fiel auf, dass es Rainer Wekwerth hauptsächlich um eine provokante, originelle Idee und eine spannende, schnell erzählte Geschichte geht. Die Idee ist bei *Pheromon* sicherlich nicht schlecht, nur die Umsetzung aus den oben genannten Gründen kaum mehr als durchschnittlich. Den Ausschlag für die negativere Bewertung hat schließlich ein kleines Detail gegeben. Travis bezeichnet die Empfangsdame bei sich auf der Arbeit, die offensichtlich „indianische“ Wurzeln hat, in Gedanken als „die Häuptlingstochter am Empfang“. Beim ersten Mal dachten wir, wir hätten uns verhört und mussten dann etwas gequält schmunzeln. Beim zweiten und dritten Mal war es nicht mehr so lustig. Was einmal vielleicht noch verziehen werden könnte, wird von den Autoren wieder und wieder verwendet, als seien sie besonders stolz auf diese gleichzeitige Repräsentation von Frau und ethnischer Gruppe, die Travis in seinen Fantasien mit ihrer Exotik und Sinnlichkeit und mit nichts als ihrem



„Federkopfschmuck“ bekleidet in der Badewanne beglückt. Es ist eins von vielen Zeichen, wie wenig Gedanken sich die beiden Autoren tatsächlich beim Schreiben und Recherchieren machen. Wenn sie die moderne Informationstechnologie kritisieren möchten, die die Kinder verdirbt, die dann nicht mehr lesen können und ihren gesunden Menschenverstand verlieren, sollten sie mit gutem Beispiel vorangehen und versuchen, mit ihrem Roman einen gewissen Bildungsauftrag zu erfüllen und dem jugendlichen Publikum Alternativen aufzuzeigen. Zum Beispiel die Möglichkeit einer vorausgehenden Recherche, wenn man über Menschengruppen schreibt, von denen man nichts weiß, ist eins der großen Vorteile der modernen Ära und deckt schnell auf, dass „Indianer“ seit Jahrzehnten versuchen, dieser für sie aktiv schädlichen Karikatur von sich zu entkommen, und dass nicht jeder von ihnen Federn trägt wie bei den Karl-May-Festspielen. Travis' Verhalten wird jedenfalls in keiner Weise kritisiert, es scheint wohl in Ordnung zu sein, auch noch im Jahre 2118 Menschengruppen zu fetischisieren. Da kann man nur den Kopf schütteln und sich fragen: Was hat eigentlich ein alter Lustmolch mit Exotenfetisch als Hauptfigur in einem Genre zu suchen, das eigentlich dazu da ist, jugendlichen Protagonisten zu geben, in die sie sich hineinversetzen können?

Noch einige Worte zum Hörbuch: Auch Mark Bremer hört sich diesmal so an, als könne er sich nicht richtig in die Geschichte einlesen. An seine Grenzen stößt er schließlich bei dem Versuch, einem jungen russischen Arzt einen Akzent zu verpassen. Einmal abgesehen davon, dass auch Russen in der Lage sind, akzentfreies Englisch zu erlernen, ist der betreffende Akzent alles, nur nicht slawisch. Leider sind Fremdsprachen bei sehr vielen Hörbüchern ein Schwachpunkt. Ansonsten leistet der Sprecher aber wie gewohnt gute Arbeit.

Unreflektiert gelesen oder gehört, ergibt *Pheromon* eine interessante, stellenweise spannende Geschichte, zeigt aber zu viele Mängel um auch nur den Stand einer guten Durchschnittslektüre zu erreichen. Fans der beiden Autoren werden wissen, worauf sie sich einlassen, und vermutlich mit dem Buch – und dem Hörbuch – glücklich werden. Man darf nur keinerlei Tiefsinnigkeit erwarten, weswegen wir es auch nicht übers Herz bringen, *Pheromon* zu empfehlen.